

wie solche Ziele zu erreichen sind: zum Beispiel durch einen Lektürekanon (S. 85, 87, 182).

Eingegangen wird auch auf die Frage, welche erzieherischen Einflussmöglichkeiten die Schule haben kann – und dann natürlich auch wahrnehmen müsste (z.B. S. 19).

„Ein guter Freund (des Verfassers), hoch in der Kultushierarchie angesiedelt“, sah die Mängel des Buches unter anderem „in der Fokussierung der Vorwürfe auf die Kultusminister“. Dazu so viel: Es tut wohl not, auf deren Verantwortung hinzuweisen, schon allein deswegen, weil sich Fehlentscheidungen auf dieser Ebene ja – in multiplikativer Form – viel schwerer und nachhaltiger auswirken können als das Fehlverhalten einzelner Lehrer. Aber man muss den Kollegen BURANDT ergänzen: Es gibt auch schlechte Lehrer (und Schulleiter).

Wenn die zum Beispiel viel zu gute Noten geben (oder geben „lassen“), um keinen Ärger zu bekommen (und um „Kunden“ zu halten), dann ist das nicht immer den Ministern anzulasten. Ein Lehrer, der diese Praxis aufgäbe, würde schon wesentlich zu einer (schrittweisen) Verbesserung der Situation beitragen. Noch eine Ergänzung: Es gibt auch schlimme Eltern, die den Ministerien, den Schulen und vor allem ihren eigenen Kindern das Leben oft sehr schwer machen, durch falschen und rücksichtslosen Ehrgeiz, an dem Kinder zerbrechen können.

Gewarnt sei auch vor einer falschen Konsequenz, die wohl mancher aus BURANDTS Kultusminister-Schelte gern ziehen würde: Man könnte wieder – was der Autor nicht tut – nach der total „autonomen Schule“ rufen, um nun die Fesseln der bösen Kultusbürokratie abzuschütteln – um dann neue, viel bedenklichere Abhängigkeiten zu schaffen. BURANDT sieht selbst die Gefahr, dass manche Kultusminister auf diese Weise ihre Verantwortung auf andere abwälzen könnten (S. 110).

Missverstehen könnte man den Autor noch an den Stellen, wo er vom „Dienst-Leistungs-Betrieb Schule“ spricht (S. 21). Aber schon die Bindestriche zeigen, dass er an etwas anderes denkt als die vielen, die dort nun als Kunden die „Wa(h)re Bildung“ kaufen wollen, das Infotainment oder das Qualifikationspapier oder

das bloß berufsbezogene Know-How. (Auch ein „Minister“ wäre ja eigentlich ein „Dienstleister“ des Souveräns, also der Gemeinschaft.)

Das Besondere an RUDOLF BURANDTS Buch ist, dass es einen unbestechlichen wissenschaftlichen und ethischen Scharfblick mit einer menschlichen Haltung verbindet, die man – wieder im sokratischen Sinn – getrost als pädagogischen Eros bezeichnen darf. Sein Ansatz ist bewahrend und zugleich vorausblickend-modern. Es geht ihm um ein Bildungswesen, das dem einzelnen und der Gesellschaft (und auch der Wirtschaft) guttut, weil es leistungsorientiert und effizient und zugleich human ist. Ein sehr wichtiges Buch – auch zum Verschenken geeignet.

HANS-B. MAIER, München

*Latein drei. Von Rainer Nickel unter Mitarbeit von Uta Mazur-Unger. München: Buchner 2000.*

*Schülerband. 34,80 DM. Vokabelheft. 18,80 DM. Lehrerheft. 16,00 DM (in Gemeinschaft mit Oldenbourg, München).*

Das vorliegende Lehrwerk trägt auf erfreuliche Weise der knapp bemessenen Zeit für Latein als 3. Fremdsprache Rechnung und macht dabei aus dieser Not noch eine Tugend. Es bietet den Stoff in 30 Lektionen, deren Inhalt das Leben in Rom um etwa 100 nach Christus in einer Vielfalt von Aspekten vorstellt, und zusätzlich noch 8 Lektionen, die mit ihrem Akzent auf Textsyntax und -semantik, Sprachstil und Technik der Texterschließung die sog. Übergangslektüre erübrigen bzw. ergänzen. Diese Vertiefungssequenz bietet (z. T. noch mehr oder weniger bearbeitete) Texte aus dem nachantiken Latein wie der *Vulgata*, dem *Corpus iuris*, der *Legenda aurea*, CAESARIUS VON HEISTERBACH und nicht zu vergessen eine entzückende Anekdote von WIDUKIND VON CORVEY über einen schlaun Sachsen und weniger schlaue Thüringer. Damit ist fast nebenbei ganz unaufdringlich die Funktion des Lateinischen in der Tradition der europäischen Kultur mit dokumentiert, ein ganz wichtiges Anliegen unserer modernen Lateinindidaktik.

Die Bebilderung ist fast durchgehend vorbildlich, sehr schöne Farbfotos, die zur übersichtlichen Gliederung des Buchs und zur Erhellung der Texte

beitragen (Ausnahme: S.61 unmotiviert eine Aufnahme des heutigen Rom, die vor allem Kirchenkuppeln zeigt). Angemerkt sei hier allerdings, dass bei der Unterlegung der Deklinations- und Konjugationstabellen (!) mit einer bläulichbräunlichen Marmorierung des Farbigen zu viel getan wurde; hier lenkt das unruhige Muster nur das Auge ab und wirkt ausgesprochen störend. Vielleicht lässt sich das bei einer Neuauflage verbessern.

Es entspricht dem derzeitigen Stand der Fachdidaktik, dass die dargebotene Grammatik auf einen Minimalkanon reduziert ist, in erfreulich übersichtlicher Form in sechs Sequenzen in aufsteigender Komplexität, von der Formenlehre der Substantive und Verben bis zu den anspruchsvolleren Varianten der Syntax. Besonders erfreulich ist, dass die grammatischen Phänomene soweit wie möglich in kohärenten Abschnitten vorgestellt werden und nicht stückchenweise mit qualvollen Wiederaufnahmen an späteren Stellen. Zusammenfassende Aufstellungen wie z. B. S. 79 der verschiedenen Ablativfunktionen sind dabei sehr hilfreich. Ebenso schätzenswert ist es, dass der Verfasser mit einem sehr luziden Satzgliedmodell mit den fünf Satzgliedern arbeitet und auf innovative Termini aus der neueren Sprachwissenschaft bewusst verzichtet. Nichts ist verwirrender für Schüler, als wenn ihnen in der dritten Fremdsprache grammatische Erscheinungen, die ihnen aus ihrer bisherigen Beschäftigung mit Sprache wohlbekannt sind, unter ganz neuen Namen präsentiert werden. Besonders befriedigend finde ich auch, dass grammatische Komplexe, die sich bei der späteren Lektüre immer wieder als Stolpersteine erwiesen haben, im vorliegenden Lehrbuch so zeitig eingeführt werden, dass sie während der Spracherwerbsphase ausreichend geübt werden können, z. B. die Deponentien schon in Lektion 12, das Gerundium in 16 und das Gerundiv in 19. Wer noch mehr Übersichtlichkeit wünscht, dem bleibt es unbenommen, anhand einer lehrbuchunabhängigen Kurzgrammatik mit den Schülern weitergehende Systematik zu trainieren, mit ihnen etwa dort die großen Synopsen aller Deklinationen oder Konjugationen auf je einer Seitenöffnung zu betrachten. (Das Hinzuziehen einer solchen

Hilfe dürfte sich auch für den Umgang mit den Stammformen empfehlen, sie sind nämlich am Ende des Vokabelverzeichnisses in Petitdruck zusammengefasst nicht allzu gut lesbar!)

In jeder Lektion werden zu dem behandelten Grammatikstoff dem Schüler eine Reihe Fragen bzw. Aufgaben gestellt, die das Wesentliche nochmals klar herausstellen und eine Kontrolle des Lernerfolgs ermöglichen.

Viel Aufmerksamkeit und liebevolle Zuwendung wird auch dem Wortschatz zuteil. Ihn in einem Extra-Vokabelheft zu bieten, war sicher eine gute Idee, die die Schüler zu schätzen wissen werden. Sehr schön ist auch ab Lektion 8 die Trennung in Einzelvokabeln und „*verba coniuncta*“, die den englischen „*Idioms*“ entsprechen. Das Erfassen ganzer Sinneinheiten ist ja sowieso die effektivere Art des Vokabellernens. Nicht genug gewürdigt werden kann das Aufzeigen der europäischen Vernetzung der lateinischen Wörter. Sehr konsequent und viel ausführlicher als bisher gewohnt sind die französischen, englischen und deutschen Ableitungen angegeben. Hier kann der Schüler, der ja in der Regel mit diesen beiden modernen Fremdsprachen schon Bekanntschaft gemacht hat, Verbindungen ziehen, bisher Gelerntes zusammenfassen. Hat er sich vorher mit einer anderen europäischen Fremdsprache befasst, wird ihn das anspornen, für diese Sprache Analoges zu entdecken. Die an jede Grammatiksequenz angeschlossene Einheit „Die Welt der Wörter“ trägt weiter dazu bei, dem Schüler einen systematischen Zugang zur Semantik zu eröffnen.

Die Lesestücke sind vom Inhalt her für Schüler der 9. und 10. Klasse sehr geeignet: keine intellektuelle Unterforderung in den Anfangslektionen, wo man den Schülern ständig versichern müsste, ganz so doof seien die Römer nun doch nicht gewesen, andererseits auch kein solcher Abstraktionsgrad, welcher Lateinbücher, die für die 3. Fremdsprache gedacht sind, eher für den Einsatz in der Oberstufe oder in der Erwachsenenbildung geeignet erscheinen lässt. Der Schüler macht ausführliche Bekanntschaft mit den Gladiatoren, dem Treiben in den Häusern und auf den Straßen Roms, dem Tagesablauf

samt den Festgelagen, dem Vesuvausbruch, dem römischen Verlagswesen und vielen anderen Facetten des römischen Alltagslebens. Man kann es um der thematischen Aktualität willen augenzwinkernd hinnehmen, dass Umweltschutz nun nicht gerade den Zentralpunkt der antiken Populärphilosophie darstellte (Lektion 15: Waldsterben als Folge der Badekultur) oder dass die Ereignisse aus den Märtyrerakten des 295 hingerichteten Maximilianus hier zum Stichwort „Kriegsdienstverweigerung“ in die Zeit von Domitian vorverlegt wurden. Sehr schön ist, dass der Verfasser für die Lesestücke auch Texte von JUVENAL, PETRON und TACITUS bearbeitet hat, also Autoren, die der Schüler mit Latein als 3. Fremdsprache kaum im Original kennen lernen wird.

Es ist heute üblich, dass Lateinlehrbücher außer dem Spracherwerb auch eine Fülle von Realien in Bild und Text bieten. Dies ist im Prinzip löblich, denn die Schüler sollen ja auch die kulturelle Einbettung des Lateinischen kennenlernen. Allerdings kann zu viel auch erdrückend wirken, und schließlich gibt es ja noch den Lehrer. (Ein Lateinlehrer, der hundertprozentig aufs Buch angewiesen ist, taugt eh nichts!) Vielleicht sollte man die Einbeziehung von Realien vorzugsweise der Regie des Lehrers überlassen, der mit der Vergabe von Vorträgen, Kurzreferaten, der Heranziehung von Lexikonartikeln und – heute nicht zu vergessen! – mit Ausflügen ins Internet den Unterricht belebt und entsprechende Fähigkeiten der Schüler im Umgang mit den diversen Informationsquellen weckt und trainiert. Eine vollständige Ausleuchtung des römischen Lebens kann im Lehrbuch zwar angestrebt, aber nie erreicht werden. Es konnte zum Beispiel im vorliegenden Werk die römische Komödie nicht einbezogen werden, denn wir befinden uns ja im Zeitalter der Flavier, wo die Bühnenkunst sich nicht mehr auf allzu hohem Niveau bewegte. Aber auch die griechische Mythologie, die ja seit OVIDS Metamorphosen literarisches Gemeingut und das antike Werk mit der größten Ausstrahlung auf Europa geworden ist, konnte nicht berücksichtigt

werden, ebensowenig die antike Fabel. Dies soll kein Vorwurf sein, sondern im Gegenteil eine Aufforderung, mehr Mut zur Lücke zu zeigen, wie das ja im Grammatikteil sehr zum Vorteil der Buches geschehen ist. Die Menge der hier gebotenen Fakten droht eher die oben geschilderten Vorteile des Buches zu verdunkeln als sie zu heben. Als Beispiel sei Lektion 6 genannt, wo der berühmte Rechtsfall von der Tötung des sich unterm Messer eines Straßenbarbiere befindenden Sklaven durch einen unglücklichen Ballwurf verarbeitet ist. Der Lesetext beginnt mit einem temperamentvollen Streitgespräch, das fast einem Stück von IONESCO entnommen sein könnte. Dann wird das Gespräch unterbrochen durch die Erklärung der Handlungssituation (auf Deutsch) und eine kurze Skizze der Geschichte des römischen Rechts. Es folgt das Grammatikpensum der Lektion, der Präsensstamm. Dann erfahren wir noch einiges zum Thema „Schule“ auf Deutsch. Es folgen die sehr nützlichen grammatischen Fragen und Aufgaben. Es schließt sich an eine Reproduktion des Schulreliefs aus dem Trierer Museum. Dann kommt eine Auflistung der wichtigsten olympischen Götter mit ihren griechischen und römischen Namen und der Etymologie des Wortes „*religio*“. Schließlich geht das Lesestück über den Rechtsfall weiter. Hier scheint mir die Menge des Gebotenen doch etwas auf Kosten der Übersichtlichkeit zu gehen. Auch wenn man als Lehrer bestimmt damit umgehen kann, so wäre weniger vermutlich mehr gewesen. Dies aber nur am Rande!

Man kann als Lehrer, selbst als erfahrener *veteranus* oder erprobte *gladiatrix*, nie voraussagen, wie ein Lehrbuch im Unterricht ankommt, bevor man nicht den ersten Durchgang erprobt hat. Eines lässt sich jedoch zu „Latein drei“ bestimmt sagen: Sofern man ein neues Lateinbuch für die 3. Fremdsprache einführen möchte und das Sparschwein nicht das Geld weggefressen hat, die Erprobung dürfte sich lohnen!

URSULA BAADER-SCHNAPPER, Berlin